

Gut gefertigte Clarinettenblätter und Klappenbeledungen kamen bei Wenzel Schunda in Pest in der ungarischen Abtheilung vor.

Akustische und technische Instrumente.

In diese Rubrik gehören zunächst 8 Stimmgabeln in der russischen Abtheilung von A. Ifraileff zu Rostow im Gouvernement Jaroslaw. Dieselben geben die Töne der chromatischen Scala an. Alle Nuancen der Schwingungen sind markirt. Sie sind correct und richtig construirt. Sie fesseln umso mehr das Interesse, weil der Erfinder kein eigentlicher Fachmann, sondern ein Geistlicher ist.

Ferner ist in der ungarischen Abtheilung ein Monochord zu erwähnen, auf welcher die natürliche, aus der natürlichen Zahlenreihe entwickelte, diatonische und chromatische Tonleiter verzeichnet ist, nebst einer Tafel. Der Aussteller dieses Gegenstandes ist Dr. Zoh Ivan Branislaw, ordentlich öffentlicher Professor am Obergymnasium und Lehrerseminar Nagy-Röcze, Gomörer Comitatz.

Schließlich bleibt noch in der deutschen Abtheilung eine sehr interessante Erfindung hervorzuheben, welche allgemeine Verwunderung erregte, nämlich ein elektro-chemischer Noten-Schreibapparat, ausgestellt von dem Telegraphisten Fehr in Stuttgart. Die Einrichtung ist nur eine Anwendung des telegraphischen Systems auf die Notenschrift. Wenn der Apparat in Thätigkeit tritt, so zeigt sich das auf dem Piano Gespielte auf einem von einer Walze ablaufenden und durch den Mechanismus selbst mit Notenlinien versehenen Papierstreifen in Strichen, bei denen deren Länge oder Kürze den zeitlichen Werth der Noten andeuten; die Ganz- und Halbtöne unterscheiden sich durch Farben; die ersten treten in Blau, die zweiten in Roth hervor, die Pausen werden durch größere und kleinere Zwischenräume versinnlicht. Der Apparat ist sehr geistreich erfunden, aber ein wahrhaft schöpferischer Künstler bedarf solcher Hilfsmittel nicht.

Das Bild der hier geschilderten Instrumentengruppe könnte sich im Industriepalaste in seiner vollen charakteristischen Individualität entfalten, indem es sich einerseits von einem in der additionellen Ausstellung gegebenen historischen Hintergrunde abhob, andererseits durch den Gegensatz der musikalischen Ausstellungen der asiatischen Völker in ein eigenthümliches Licht gestellt wurde. In den Instrumenten derselben verkörpert sich ein Thonwesen, das an längst verklungene Zeiten erinnert und mit dem unsere Empfindungsweise in keiner Berührung steht. Den musikalischen Apparat bilden hier im Ganzen und Großen befahigte Tonwerkzeuge mit langen Hälften und kürbisförmigen Schallkörpern, dann Schlag- und Lärminstrumente ohne ein vermittelndes Element von entsprechenden Blasinstrumenten; die letzteren stehen ganz isolirt da, sie fehlten gänzlich in dem ausgestellten Modelle eines japanischen Orchesters, das nur aus Schlaginstrumenten besteht. Eine Ausnahme bildete wenigstens zum Theil die indische Abtheilung, welche mit Blasinstrumente von verschiedener Form und Gattung, aber noch geringer Entwicklung besetzt war. Hier trafen wir auch ein interessantes altes Ton-Werkzeug an in einem schönen Exemplare der Vina, das heißt der indischen Lyra, welche das Urbild aller lautenartigen Instrumente sein dürfte. Dieselbe besteht aus einem cylinderförmigen Rohre, unter dem zwei kürbisförmige Schallkörper angebracht sind, der eine unter dem Griffbret nahe an den Wirbeln, der andere in der Nähe des Saitenhalters. Das Griffbret enthält 19 bewegliche Stege von Wachs, über welche 4 Saiten laufen. Leider war es uns nicht vergönnt, dieses wie die übrigen asiatischen Instrumente, sowohl einzeln wie in ihrem Zusammenwirken zu hören; es ist mithin unmöglich, sich eine klare Vorstellung von der Tonwelt zu machen, die in ihnen schlummert.

